

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ein Unschuldiger war gehängt worden. Man könnte über dieses eine Opfer des Krieges, der Millionen Opfer verlangt hat, ohne weiteres hinweggehen, wenn der Fall nicht weitere Kreise gezogen, wie ein Fieber ganz Rußland geschüttelt und auch den Kriegsminister ergriffen hätte. Nach der Winterschlacht kamen neue schwere Niederlagen im Mai 1915 in Galizien. Ernste innere Krisen bereiteten sich in Rußland vor. In Petersburg liebte man weder Suchomlinow, den Mann, der vor Jahren plötzlich ohne Vetternbeziehungen als Minister aufgetaucht war und nun gar gegen die Nebenregierung des Großfürsten Front machte, noch die Gemahlin des Kriegsministers, eine ehrgeizige Frau, die vordem die Gattin eines Advokaten in Kiew gewesen war. Schrieb doch von ihr die Zarin ihrem Gemahl ins Feld: „... Ich wünsche Suchomlinow nichts Schlechtes, im Gegenteil, aber seine Frau ist tatsächlich sehr mauvais genre und hat alle Welt, besonders die Militärs, verbittert. Diese Närrin schadet ihrem Manne und bricht sich den Hals. Sie ist ein gewöhnliches Weib mit einer gemeinen Seele... , obwohl sie viel arbeitet und viel Gutes tut. Sie schadet ihm aber viel, da er ihr blinder Sklave ist. . . Die Wut der Offiziere auf Suchomlinow ist geradezu grenzenlos — der arme Mann —, sie hassen seinen bloßen Namen und verlangen, daß man ihn fortschießt. Man sagt, es sei seine Schuld, wenn es keine Munition gäbe, was jetzt unser Verderben ist. Es ist diese Abenteuerin von Frau, die sein Ansehen völlig untergraben hat. Wegen ihrer Bestechlichkeit muß er leiden.“

Es bedurfte nicht dieser von der Zarin gezeichneten Atmosphäre in Petersburg, um auf die Dauer einen Minister unmöglich zu machen, dessen Rechlichkeit inmitten eines Meeres von Korruption allein schon sein Verhängnis war. In dieser Stadt mit dem geradezu „asiatischen Intrigantentum“ scheute man sich doch nicht, gegen bewährte Diener des Staates, wie den Grafen Witte, den Grafen Nostitz die scheußlichsten Verdächtigungen auszustreuen, nur weil sie deutsche Namen trugen. Suchomlinow hatte bisher noch in dem Zaren eine feste Stütze gefunden; für seinen Herrscher war er ein „zweifellos ehrenhafter und ordentlicher Mann“. „Beleidigen lasse ich ihn nicht“, hatte der Zar gelegentlich dem Großfürsten Andrej gesagt, „eher trete ich selbst für ihn ein; man wird ihn aber nicht anrühren. Er hat sehr viele Neider. Man will ihn in die Affäre Mjassojedow verwickeln, das wird aber nicht gelingen.“ Es gelang doch, dank der ungeheuren Macht der Intrige. In allen Lagern hatte Suchomlinow Feinde, persönliche und politische. Stand er doch schon lange in dem Ruf, ein Parteigänger Berlins, wenn nicht sogar mehr zu sein; schon 1912, als er die Festungen an der Weichsel und am Narew zur Schleifung bestimmte, raunte man sich allerhand in die Ohren. Großfürsten und Gegner des zaristischen Regimes, Duma-Abgeordnete und Mitglieder der „Gesellschaft“ schlossen sich nunmehr 1915 in der Fronde gegen den mißliebigen Minister zusammen, aus den verschiedensten Gründen, im Ziele aber alle einig.

Die Saat war reif, die Ernte leicht. Ein Opfer mußte der öffentlichen Meinung gebracht werden, um die Dynastie zu retten. Der Zar ließ einen seiner treuesten Diener fallen: Suchomlinow wurde abgesetzt, zur Rechenschaft gezogen und eingesperrt. Als nach dem Sturze des Zaren 1917 die neue Regierung Kerenski ans Ruder kam, brauchte sie den Fall Suchomlinow, um das verrottete alte Regime zu diskreditieren. Eine Groteske nie dagewesenen Ausmaßes in der Geschichte unserer Zeit spielte sich vor den Augen der Welt ab: Suchomlinow, der Mann, der im Ausland als Kriegsheser galt, wurde in seinem eigenen Vaterlande als Landesverräter vor Gericht gezogen. Ein Riesenmonstreprozeß wurde inszeniert, um der Welt zu zeigen, daß es höchste Zeit gewesen war, mit den bisherigen Verhältnissen aufzuräumen. Man wärmte den Fall Mjassojedow auf. In der Anklageschrift gegen Suchomlinow hieß es: „Er hat als Kriegsminister in der Zeit vom September 1911 bis Mitte April 1912 im Einvernehmen mit anderen Persönlichkeiten dem zu ihm kommandierten Oberstleutnant Mjassojedow, von dem er wußte, daß er ein Agent Deutschlands war, ihm, Suchomlinow, dienstlich bekanntgewordene Nachrichten übermittelt, von denen er wußte, daß sie im Interesse der Sicherheit Rußlands vor dem Auslande geheimzuhalten waren, und zwar Nachrichten über die Ergebnisse der Spionageabwehrabteilung des Generalstabes in der Beobachtung fremder Spione und über Anzeichen revolutionärer Bewegungen in unserer Armee.“ Und weiter: „Als Kriegsminister hat er nach der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland in einem Briefe vom 29. Juli/11. August 1914, den er dem Oberstleutnant Mjassojedow übergeben hatte, von dem er wußte, daß er zugunsten Deutschlands gegen Rußland gearbeitet hatte, bestätigt, daß von ihm aus als Kriegsminister keine Bedenken gegen die Anstellung Mjassojedows im aktiven Dienste beständen. Dadurch hat er seinen Wiedereintritt in die Armee und die Fortsetzung der erwähnten verbrecherischen und verräterischen Tätigkeit Mjassojedows unterstützt. Mjassojedow hat diese Tätigkeit auch fortgesetzt und Nachrichten über unsere Kräfteverteilung für den